

«Es werde Licht...»

Z

Zugegeben: In diesem Jahr fällt die Adventsbeleuchtung in unseren Städten und Dörfern zurückhaltender aus als in den vergangenen Jahren. Aber so ganz auf den Brauch verzichten, in den Wochen vor Weihnachten Lichter zu entzünden, will man trotz aller Stromsparpappelle nun doch nicht. In Zürich gehört «Lucy», also die Weihnachtsbeleuchtung an der Bahnhofstrasse, zu den Highlights des Jahres. In 11 550 speziell geschliffenen Glas-Kristallen leuchten 23 100 LEDs, die eine Anschlussleistung von 3000 Watt erfordern. Laut Auskunft der Vereinigung Bahnhofstrasse Zürich entspricht das der Anschlussleistung eines handelsüblichen Backofens. Zur Einschaltung der Lichter am Donnerstag vor dem ersten Adventssonntag strömten Hunderte in die Bahnhofstrasse, um bei diesem Ereignis dabei zu sein. «Bring dis Licht zum Lichte» hiess es bei der «Anzündete» in Wädenswil. Ein erhellendes Licht in schwierigen Zeiten wollte die IG Weihnachtsbeleuchtung setzen,

auch wenn aus Stromspargründen die Zeit, in der die Beleuchtung geschaltet ist, streng limitiert wurde. Ein reichhaltiges Programm rund um die «Anzündete» am 18. November lockte viele Besucher und Besucherinnen in die Stadt. Auch in Chur leuchtet es in diesem Jahr in reduzierter Form. Wenigstens in der Innenstadt soll, so gibt die Stadt Chur bekannt, trotz der aktuellen Situation weihnachtliche Stimmung und Freude verbreitet werden.

Es versteht sich von selbst, dass die Beleuchtung in den Wochen des Advents nicht nur aus reiner Menschen-



«Die Erfahrung, dass das Dunkle nicht obsiegt.»

freundlichkeit installiert wird. Man möchte die Innenstädte füllen, zum Verweilen und auch zum Konsum anregen. Das ist ja auch gar nicht stossend. Bewusst wird in diesem Jahr aber besonders, dass Licht eines der Grundbedürfnisse des Menschen ist. Licht ist eine der wichtigsten Erscheinungsformen unserer Welt. Licht macht sicht-

bar. Licht ermöglicht Leben. Deshalb spielt Licht wohl auch in der Geschichte der Religionen eine wichtige Rolle. Im Alten Testament spiegelt sich das schon im ersten Schöpfungsbericht. Die ersten Worte, die dem Schöpfer in den Mund gelegt werden, lauten: «Es werde Licht.» Die Scheidung von Licht und Finsternis ist laut der Bibel das erste Schöpfungsmerkmal. Hier wird deutlich, wie fundamental Licht für den Menschen ist.

Zeiten und Räume christlichen Gottesdienstes sind ganz eng verwoben mit Licht. So wird das Osterfest am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert oder das Weihnachtsfest exakt an der Wintersonnenwende, also an jenem Zeitpunkt im Jahr, an welchem in unserem Kulturkreis die Nächte am längsten sind und die Tage am kürzesten.

Die christlichen Gemeinschaften wählten sich diese Zeit für das Fest der Menschwerdung Gottes, weil ihnen dieser Jesus Christus als das wahre Licht erschien, das jeden Menschen erleuchtet (Johannes-Evangelium 1,9), als das ausstrahlende Licht aus der Höhe, wie im Evangelium nach Lukas verkündet wird. In der Adventszeit warten die Christinnen und Christen auch heute noch auf die Ankunft die-

ses Lichtes, das ihr Leben erleuchtet und ihnen Sinn erschliesst.

Diese religiöse Dimension bestimmt allerdings für die meisten Zeitgenossinnen und Zeitgenossen nicht mehr ihr Empfinden der Adventszeit. Diese Zeit ist mehr eine Vorweihnachtszeit geworden mit Glühwein, Guetzi und Kerzen. Aber vielleicht lässt sich der eine oder die andere doch noch anstecken von den Liedern, wel-

che von einem Warten auf die Menschwerdung Gottes singen, von der biblischen Botschaft, die in den Krippen Gestalt annimmt, oder schlicht von der Erfahrung, dass das Dunkle nicht obsiegt.

BIRGIT JEGGLE-MERZ ist Professorin für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Chur und an der Universität Luzern.



Licht ist eine der wichtigsten Erscheinungsformen unserer Welt. Licht macht sichtbar. Licht ermöglicht Leben. (FOTO LIVIA MAUERHOFER)